

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1915 bis 31. Oktober 1916

Autor(en): Albert Gessler
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1917

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/062c83fd-ff80-4966-92cf-44b9dba7f9d7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. November 1915 bis zum 31. Oktober 1916.

Ein Rückblick
auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von Albert Geßler, E. Th. Markees und Robert Grüninger.

A. Theater.

Auch im zweiten Kriegswinter hat das Basler Theater erfreulicherweise durchgehalten werden können. Freilich konnten Opern nur mit Gästen zustande kommen. Es wurden im ganzen 213 Vorstellungen gegeben, worunter 9 französische und 5 Wohltätigkeitsdarbietungen. Opern und Operetten fanden, unter den erwähnten schwierigen Verhältnissen, immerhin ihrer 19 auf dem Spielplan, sogar Erstaufführungen. An großen Opern wurden eine von Bizet, eine von Gounod, drei von Verdi, zwei von Wagner, eine von Lohring, eine von d'Albert, eine von Leoncavallo, eine von Mascagni, zwei von Puccini gegeben.

Im Schau- und Lustspiel fanden nicht weniger als 11 Erstaufführungen statt. Wir erwähnen davon: Anzengrüber „Das vierte Gebot“, Ibsen „Baumeister Solness“ und „Wenn wir Toten erwachen“; außerdem wurden Stücke von Goethe, Schiller, Lessing, Grillparzer, Shakespeare und Tolstoi aufgeführt. Unsere Bühne verfügte über einen ausgezeichneten Charakter-Schauspieler, dank dessen die klassischen Dramen mit innerem und äußerem Erfolge konnten dargestellt werden. Von den französischen Vorstellungen verdient die Vorführung von Corneilles „Horace“ durch Schauspieler der Comédie Française besondere Erwähnung. Ein Gastspiel von 5 Nummern brachte die Wiener Egl-Bühne vor uns.

Für das Jahr 1916/17 ist wieder ein Vollbetrieb in Oper und Schauspiel eingerichtet worden. Die Oper scheint vorzüglich zu sein; im Schauspiel haben wir als Hauptereignis ein Gastspiel von Alexander Moissi erleben dürfen, der gegenwärtig in der Schweiz interniert ist. Der berühmte Gast gab zweimal „Hamlet“, einmal den „Lebenden Leichnam“ von Tolstoi.

Im Theaterverein, der zu grünen beginnt, wurden sechs Vortragsabende abgehalten, zu denen sich die Herren Dr. O. Hinrichsen, Dr. E. Jenny, Dr. G. Steiner, Dr. H. Trog, Prof. Dr. F. Rintelen und Direktor L. Melitz in dankenswerter Weise haben bereit finden lassen.

B. Literarische Abende.

Das „Quodlibet“ hat, wie seit einigen Jahren, seine Mitglieder, sowie ein weiteres Publikum zu literarischen Abenden geladen, die immer recht gut besucht waren. Es traten mit Vorträgen eigener Werke bezw. mit Gesängen auf: Hanns In der Sand, Johannes Jegerlehner, Robert de Traz, Meinrad Lienert.

C. Konzerte.

Trotz der Kriegszeit war das Konzertleben ein sehr reges, und es waren namentlich die Solistenkonzerte, die eine Zunahme selbst gegenüber normalen Zeiten aufzuweisen hatten. Die letztere Tatsache ist nur schwer verständlich, da diese Konzerte meistens schlecht besucht sind und denen, die sie geben, zum mindesten keinen materiellen Gewinn eintragen.

Die Allgemeine Musikgesellschaft, die im vorhergegangenen Winter unter dem Druck der Verhältnisse nur sechs Symphoniekonzerte gegeben hatte, erhöhte deren Zahl auf acht. Sie hatte indessen immer noch mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da eine Anzahl der